

Plausibilisierte Standortbestimmung

18 September 2026



Modellprofil einer Durchschnittsgemeinde

Hauptergebnis. Eine typische kleine bis mittlere Schweizer Gemeinde erfüllt nach der strengen Bewertungslogik des Themenkompasses voraussichtlich 10 der 39 Anforderungen. 29 Anforderungen sind nicht vollständig erfüllt. Die grössten strukturellen Lücken liegen in Governance sowie im umfassenden Risiko und Sicherheitsmanagement.

Einordnung. Das Ergebnis ist ein plausibilisiertes Modellprofil und keine statistisch gemessene Antwort einer einzelnen Gemeinde. Ein Ja wurde nur gesetzt, wenn die gesamte, teilweise mehrteilige Frage bei einer typischen Gemeinde wahrscheinlich erfüllt ist. Ein Nein bedeutet deshalb häufig nicht, dass keine Aktivitäten stattfinden. Es zeigt vielmehr, dass eine formelle, messbare oder bereichsübergreifend abgestimmte Lösung fehlt.

1. Gesamtergebnis

Die Tabelle fasst die gesetzten Ja und Nein Kreuze nach Themenfeld zusammen. Die Spalte Impulsreferat anfordern bleibt bewusst offen, da sie eine Entscheidung der jeweiligen Gemeinde darstellt.

Themenfeld	Ja	Nein	Erfüllung
Umwelt	1	3	25.0 %
Sozial	2	3	40.0 %
Kultur	1	4	20.0 %
Wirtschaftsstandort	1	4	20.0 %
Finanzen	3	2	60.0 %
Digitale Infrastruktur	2	3	40.0 %
Governance	0	5	0.0 %
Risiko und Sicherheit	0	5	0.0 %
Gesamt	10	29	25.6 %

2. Interpretation der Themenfelder

Umwelt und nachhaltige Entwicklung

Fördermöglichkeiten und Partnerschaften für einzelne nachhaltige Vorhaben werden von vielen Gemeinden genutzt. Ein umfassender Massnahmenkatalog zum Schutz besonders verletzlicher Bevölkerungsgruppen, ein systematischer Ressourcenplan und eine langfristige Verbindung von Umweltzielen mit finanz- und realwirtschaftlichen Interessen sind bei einer typischen Gemeinde dagegen nicht durchgehend vorhanden.

Soziales und Kultur

Kommunikationskanäle sowie Angebote zur Förderung lokaler sozialer Netzwerke sind üblicherweise vorhanden. Spezifische Strategien für psychische Gesundheit, bezahlbaren Wohnraum und zusätzliche Beteiligungsprogramme sind hingegen nicht flächendeckend kommunaler Standard. Im Kulturbereich bestehen Massnahmen zum Schutz von Traditionen und kulturellem Erbe. Messbare Integrationskonzepte, die systematische Einbeziehung aller Bevölkerungsgruppen und institutionalisierte Plattformen für den Kulturdialog bleiben Entwicklungsfelder.

Wirtschaftsstandort

Gemeinden investieren regelmässig in Lebensqualität und damit indirekt in ihre Standortattraktivität. Eigene Förderprogramme für gewünschte Branchen, Kleinunternehmen und Start-ups sowie systematische Massnahmen zur Fachkräftesicherung und verbindliche Kooperationen mit Bildungseinrichtungen sind vor allem in grösseren Städten oder regionalen Verbünden verbreitet, nicht aber in der typischen Gemeinde.

Finanzen und digitale Verwaltung

Die vergleichsweise stärksten Bereiche sind Finanzen mit drei Ja Antworten und die digitale Infrastruktur mit zwei Ja Antworten. Budgetierung, Finanzplanung, Datennutzung und grundlegende digitale Verwaltungsprozesse sind vielerorts etabliert. Formelle Liquiditätsstrategien, systematische finanzielle Risikosteuerung, übergeordnete Digitalstrategien, digitale Beteiligung und der strukturierte Einsatz künstlicher Intelligenz sind jedoch noch nicht als kommunaler Standard anzunehmen.

Governance sowie Risiko und Sicherheit

Hier zeigt das Modellprofil den grössten Entwicklungsbedarf. Die direkte Demokratie gewährleistet formelle politische Mitwirkung, ersetzt jedoch keine dauerhafte Beteiligung an Strategieentwicklung und Massnahmenplanung. Wirkungsorientierte Steuerung, strategische Vertrauenskommunikation, kommunale Ombudsstrukturen, umfassende Risikoinventare und Sensibilisierungskonzepte sind bei kleinen und mittleren Gemeinden nicht als flächendeckender Standard anzunehmen.

3. Schlussfolgerung für die kommunale Steuerungsfähigkeit

Das Ergebnis zeigt keinen Mangel an alltäglicher Verwaltungsleistung. Die zentrale Lücke liegt zwischen operativem Funktionieren und vorausschauender, bereichsübergreifender Steuerung. Besonders deutlich ist der Bedarf dort, wo unterschiedliche Interessen, Zuständigkeiten und Wirklichkeiten miteinander verbunden werden müssen. Damit bestätigt das Modellprofil den Ansatz des Soziators:

Beziehungsqualität, Beteiligungskompetenz und strategische Kohärenz sind entscheidend, damit Gemeinden unter wachsender Komplexität steuerungsfähig bleiben.

4. Forschungsgrundlagen

Die Einordnung stützt sich auf nationale Gemeindeforschung sowie auf fachliche Grundlagen zu Digitalisierung, Klima und kommunaler Finanzsteuerung.

- [ZHAW Nationales Gemeindemonitoring](#): Leistungsfähigkeit, Finanzen, Reformen und politische Strukturen.
- [Universität Bern Stand der Digitalisierung in Schweizer Gemeinden](#): Digitalisierungsindex durchschnittlich 44 von 100 Punkten.
- [Energistadt Zahlen und Fakten](#): 484 Energiestädte im Jahr 2025; rund 60 Prozent der Bevölkerung.
- [BAFU Wegweiser Klimastrategie für Gemeinden](#): Anleitung für systematische kommunale Klimastrategien.
- [Schweizerisches Rechnungslegungsgremium Handbuch HRM2](#): Grundlage für Rechnungslegung und Finanzsteuerung.